

"Bei mir ist alles gut, wie lange geht die Reha noch?"

Umgang mit fehlender Awareness, eingeschränkter Krankheitswahrnehmung/-einsicht und Strategien zur Förderung von Krankheitsbewältigung bei neurologischen Patientlnnen M.Sc. Psych. Kathrin Prommer,

Psychologische Psychotherapeutin (VT), Klinische Neuropsychologin (LPK) Samstag, 26. November 2022 08:30 - 15:30 Uhr

Kursinhalt:

Ein neurologisches Ereignis wie z.B. ein Schlaganfall oder eine Gehirnblutung geschieht meist plötzlich "von heute auf morgen" und hat für die weitere Lebensplanung von PatientInnen meist heftige Konsequenzen - unvorbereitet wird man "ins kalte Wasser" einer neuen, veränderten Realität geworfen, in der nichts mehr ist, wie es vorher war.

In der Arbeit mit neurologischen PatientInnen erlebt man als Neuropsychologe/in nicht selten, dass das objektivierte, häufig noch defizitäre Leistungsbild nicht zu der subjektiven Wahrnehmung, dem Selbstkonzept und den geäußerten Beschwerden der PatientInnen passt (Carroll & Coetzer, 2011). Das Ausmaß der Krankheitseinsicht verändert sich dabei im komplexen Prozess der Krankheitsverarbeitung ständig und fluktuiert auf einem Kontinuum (Doering et al., 2011). Wir erleben z.B. NeglectpatientInnen mit einer globalen Unawareness oder sehr differenzierte PatientInnen mit einer starken post-stroke depression und massiven Zukunftsängsten. Psychische Komorbiditäten, wie Depressionen oder Angststörungen kommen häufig vor und beeinflussen maßgeblich das Verhalten, die Krankheitswahrnehmung und das Coping der PatientInnen. (Volz et al., 2016).

Die Rolle des/der klinischen Neuropsychologen/in befindet sich dabei im Spannungsfeld zwischen der eigenen therapeutischen Arbeit mit den PatientInnen, den interdisziplinären (Team-)Zielen, dem Kontakt zu häufig ebenfalls belasteten Angehörigen und den eigenen Ansprüchen. Um den verschiedenen PatientInnen gerecht zu werden und sie dabei als Therapeut/in in ihrem Prozess der Krankheitsbewältigung



und Anpassung bei der Förderung von Störungsbewusstsein, Teilhabe und Identitätsfindung optimal zu unterstützen, ist häufig ein sehr individualisiertes Vorgehen nötig. Dabei stehen uns eine Vielfalt von Strategien und Interventionen zur Verfügung, wie z.B. (schonende) Konfrontation, Ressourcenaktivierung, kognitive Neubewertung, Förderung von Akzeptanz, die Arbeit mit Angehörigen u.v.m.

Insofern wird sich dieses praxisorientierte Seminar ganz den Handlungsmöglichkeiten und der therapeutischen Haltung von klinischen NeuropsychologeInnen in der Arbeit mit PatientInnen widmen, die sich auf unterschiedlichen Stufen der Krankheitseinsicht und -bewältigung befinden. Neben theoretischen Inhalten und Modulen, sollen die PatientInnenbeispiele der TeilnehmerInnen genügend Raum bekommen und die dargestellten therapeutischen Interventionen sollen in kurzen Rollenspielen in Kleingruppen erprobt werden. Die genaue Auswahl der Themen und Schwerpunkte orientiert sich an den Wünschen und Erfahrungen der TeilnehmerInnen.

Didaktik: interaktiver Workshop, Fallbeispiele, Übungen, Kleingruppen

Referentin:



Beruflicher Werdegang

2022 Fortbildung zur Supervisorin für VT

Seit 2019 Leitende Neuropsychologin des SRH Gesundheitszentrums Bad Wimpfen

Seit 2019 Dozentin an der Süd-West-Akademie für Neuropsychologie (SWAN), in Fortbildung zur Supervisorin NPS 2019 Zertifizierung als klinische Neuropsychologin (LPK) Seit 2018 Privatpraxis in Heidelberg als Psychologische Psychotherapeutin

2018 Approbation als Psychologische Psychotherapeutin VT sowie erweiterte Fachkunde Gruppenpsychotherapie
2017 – 2019 Psychologin am SRH Berufsbildungswerk
Neckargemünd / Abteilung Psychologie & Psychiatrie
2014 – 2017 Praktische Tätigkeit - Neuropsychologie-Weiterbildung am SRH Klinikum Karlsbad-Langensteinbach / Abteilung Klinische Psychologie & Neuropsychologie
2008 – 2013 Studium der Klinischen Psychologie an der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg (Abschluss: Master of Science - Developmental and Clinical Psychology)



Organisatorisches:

08 UE; Akkreditierung bei der GNP ("Spezielle Neuropsychologie: Störungsspezifische Kenntnisse") und der LPK BW beantragt.

Literatur:

Carroll, E. & Coetzer, R. (2011). Identity, grief and self-awareness after traumatic brain injury. Neuropsychological Rehabilitation, 21(3); 289-305.

Doering, B.K., Conrad, N., Rief, W., & Exner, C. (2011). Living with aquired brain injury: self-concept as mediating variable in the adjustment process. Neuropsychological Rehabilitation, 21(1); 42-63.. Volz, M., Möbus, J., Letsch, C., & Werheid, K. (2016). The influence of early depressive symptoms, social support, decreased self-efficacy and depression 6 months post-stroke. Affective disorders, 206, 252-255.